

“On the Bridge”, 2011

Acryl auf Leinwand, 150 x 160 cm

Kunstkalender 2012

LfA Förderbank Bayern

Jochen Meister, Kunsthistoriker

Ein alltägliches Motiv: Menschen transportieren Lasten auf einachsigen Handkarren; eine Frau bückt sich an der Brüstung einer Fußgängerbrücke über mehrere Taschen. Daneben fahren Autos auf einer Straße. Diese alltägliche, triste Szene ist der Ausgangspunkt, von dem aus Lena Krasotinas Malerei die banaler Szenerie zu verwandeln beginnt. Die Brücke ist der Zentrale Schauplatz eines Gemäldes, das seine Herkunft aus der Zeichnung nicht leugnet. Bis auf wenige Ausnahmen herrschen graue und erdbraune Farben vor, kräftige Konturen umfassen Gegenstände und Figuren. Im Prozess der Bildentstehung hat Lena Krasotina zunächst gezeichnet und schließlich das Format in den gleichen Maßstab wie das spätere Gemälde gebracht. Der Zeichenprozess klärt die Komposition, die Anordnung der Dinge im Raum. Zugleich ist er einem Denkprozess vergleichbar. Damit kreiste Lena Krasotina bildnerisch ein Motiv ein, das sie in ihrer Geburtsstadt Moskau gesehen und im Gedächtnis behalten hatte. Es ist keine fotografische, sondern eine erlebte, gefühlte und erinnerte Grundlage, auf der die ursprüngliche Zeichnung basiert.

Die Malerei vermag durch den Einsatz der reduzierten, aber deutlich voneinander unterschiedenen Farben einen besondere Raumsituation zu bewirken. Die Menschen mit den Karren und die gebückte Frau werden zu Protagonisten auf einer eigenen Bühne, die sich von ihrer Umgebung abhebt. Die Brücke, die den unteren Bildrand rechts und links überschneidet, bildet diese Bühne. Sie ist in Licht und Farbe anders gestaltet als der sie begleitende Straßenausschnitt mit den beiden schematisch reduzierten Autos rechts oder die tiefer gelegene Ebene links; ihre Brüstungen flankieren dunkel den grauen Gehweg in der Bildmitte. Die umgebenden Gebäude sind wie im Dunst verschwommen und bestehen bloß aus fensterlosen Wandflächen. Erst am oberen Bildrand sind die Schemen eines Kirchturms und einer Kuppel zu erkennen. Im Kontrast zu den großflächigen fluchtenden Baukörpern ist links oben ein rotes Schild zu erkennen, auf dem sich in kyrillischer Schrift der Hinweis auf ein Zoogeschäft befindet. In der oberen Zone des Bildfeldes, die

ansonsten von den dunklen Linien elektrischer Oberleitungen durchzogen ist, wirkt es wie ein Signal und verbindet sich mit dem Effekt des roten Kopftuchs der Frau in der Figurengruppe. Die Drähte darüber bilden nicht nur horizontale Linien, sondern sind durch einen Leitungsmast mit der Brücke senkrecht verknüpft. Rechts führen diagonale Leitungen zum erhöhten Fluchtpunkt des Bildes. Er liegt irgendwo hinter dem sichtbaren Scheitel der Brücke. Zwischen einer fließenden Bewegung von vorne nach hinten und einer bühnenhaften Anordnung hält die Komposition die Waage. Die von der umgebenden Stadtlandschaft deutlich herausgehobene Brücke, welche Weg und Bühne bildet, bietet schließlich die Möglichkeit, das Motiv als Metapher zu verstehen, auch wenn dies nicht das erste Ziel der Malerin gewesen sein mag. An Wege und Brücken als Sinnbilder von Zeit- und Lebensläufen, an Lasten als Symbol für Belastungen kann gedacht werden, wenn der Betrachter es will. Die Absicht der Malerin liegt aber zunächst in der Verwandlung einer alltäglichen, unspektakulären Situation in eine nach malerischen Gesichtspunkten funktionierende, eigenständige Bildkomposition. Ein erzählerischer oder symbolischer Inhalt ist dann ein Mehrwert, doch nicht der Zweck der Malerei.

- J. M.